

150

dem Gipfel soll es nur eine gemauerte Cisterne, aber keine Spuren von Befestigungen geben. Gegenüber auf der flachen Höhe Plešivica gibt es angeblich alte Schanzen, und die Sage erzählt, in alten Zeiten sei der dazwischen liegende Pass, die Demirkapija (Eisernes Thor) von Kotel, durch eine Kette gesperrt gewesen. Eine Stunde nordöstlich von Kotel, gegen Vrbica zu, liegt im Gebirge die Ruine einer grossen, Kózjak genannten Burg, deren Mauern aus wechselnden Stein- und Ziegellagen bestehen sollen.

In den Umgebungen des nahen einsamen Gebirgsdorfes Médven (türk. Papasköi) gibt es ausser drei grossen Tumuli (im W.) eine im Walde verborgene Castellruine (gegen NO.) und die Reste einer grösseren, Novačka genannten Ansiedelung ($\frac{1}{4}$ St. gegen O.) auf einer ausgedehnten flachen, von alten Weichselbäumen beschatteten Anhöhe, mit Spuren einer Kirche und alter Hausmauern, wo auch Pfeilspitzen, Münzen, Kreuze u. s. w. gefunden werden. Es soll dort einst 30 Kupferschmiedwerkstätten (nach anderen 80 Kesselschmiede) gegeben haben, und der Sage nach stammen die Einwohner von Kotel und von anderen umliegenden Orten aus dieser erst seit der türkischen Eroberung eingegangenen Stadt. Zwischen Medven und Gradec stehen die Ruinen einer Butovo genannten Burg. Oestlich von Medven liegt an der Kamčija ein türkisches Dorf mit dem bulgarischen Namen Sádovo; 1 St. nördlich soll es an einer Karasu genannten Stelle eine Castellruine geben. Weiter gegen Osten folgt das Dorf Kadyrfakli; $1\frac{1}{2}$ St. gegen Norden von ihm ragt auf der Ostseite der zuletzt von der türkischen Regierung gebauten Chaussée über den Centralbalkan nach Vrbica, knapp an der rumelisch-bulgarischen Grenze, aus dem Gebirgskamm ein hoher, von Weitem sichtbarer flacher Gipfel empor, auf welchem sich die angeblich grösste Burgruine der ganzen Gegend befindet, von den Türken Ruspuhissar („Hurenburg“) genannt. Die Position dieser den Balkanübergang in der Richtung gegen Vrbica und Preslav dominirenden Castelle (an das zweite soll sich eine niedere, Düztepe genannte Stelle mit den Spuren einer Ansiedelung und einer Kirche anschliessen) lud wohl zu einem längeren Aufenthalt in den hiesigen Wäldern ein, umso mehr als man mir von einem bei dieser Ruine vorbeiziehenden Wall oder Weg erzählte. Aber das Wetter war sehr ungünstig. Nachdem ich durch starken Regen in Kotel länger als ich wünschte festgehalten war, lernte ich die hiesigen Waldbäche und die Kamčija beim Durchschwimmen zu Pferde (an Brücken fehlt es noch) von der am wenigsten ange-